

Jesus Christus im Hinduismus. Wie Ram Mohan Roy Jesus in den Hinduismus des 19. Jahrhunderts einbringt

MARIUS ADRIAN CĂLIN

University of Heidelberg
E-mail: marius.teologie@gmail.com

Abstract

For many Europeans, the reception of Jesus by a polytheistic religion is a difficult thing to understand. One of these religions, Hinduism, looks at Christ in a particular way. From the end of the 18th century, the Christian message became an intense concern of many Hindu teachers who would adopt many Christian perceptions without a concrete conversion to Christianity. The first and most important personality among them was Ram Mohan Roy, the spiritual father of modern India. First of all, the present paper aims to bring to light some aspects of the religious evolution of the great Bengalian intellectual, such as his evolution within Unitarianism. Secondly, the research will focus on the reception of Jesus in his work, trying to systematize the main directions of the thought of the first Hindu author who dedicated a work to the second person of the Holy Trinity.

Keywords: Jesus, India, Hinduism, Unitarian, Ram Mohan Roy

Einleitung

DASS ES AUCH AUSSERHALB DES Christentums eine Rezeption Jesu gibt, erscheint für viele europäische Christen kaum vorstellbar. Umso mehr wird die Aufmerksamkeit geweckt, wenn es um eine Aufnahme Jesus im Rahmen einer polytheistischen Religion, beispielsweise des Hinduismus, geht. Trotz der Schwierigkeit der Europäer, sich eine außerchristliche Rezeption Jesu vorzustellen, ist der Hinduismus als nicht-christliche Religion diejenige, in der Jesus und seine Lehre am meisten rezipiert wurden. Schon vor der Kolonialzeit gab es Kontakte von Menschen aus dem indischen Subkontinent mit der Lehre Jesu, die wir aber aufgrund der mangelnden Quellen in der Wissenschaft kaum darstellen können. Mit dem Beginn des Kolonialismus

fängt daher die erste Phase für die konkrete Aufnahme dieses Kontaktes an. Zwischen dem 16. Und 18. Jahrhundert entstanden diese Kontakte nur durch Missionare oder waren das Ergebnis einer Bekehrung eines Hindus zum Christentum. Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelten sich Tendenzen unter den Gelehrten des Hinduismus, Jesus und seine Gebote wahrzunehmen, ohne Christ zu werden. Unter all denen, die sich mit Jesus beschäftigten, gab es eine herausstechende Persönlichkeit, Raja Ram Mohan Roy, der nicht nur seinen persönlichen Kreis beeinflusste, sondern viele Generationen nach ihm und auch als *Vater des modernen Indiens*¹ betrachtet wird.

Ziel dieses vorliegenden Artikels ist es, darzustellen, wie die in der Forschungsliteratur dargestellte Rezeption Jesu bei Roham Moy mit dessen biographischem Hintergrund, insbesondere dem Einfluss des Hinduismus, verflochten ist.

Kontextualisierung

Die ersten Begegnungen von Hindus mit der Botschaft Jesu sollen, laut der Legende, als Folge des Wirkens des Apostels Thomas in Indien im Jahre 52 n. Chr. stattgefunden haben. Die umstrittene Theorie, dass der Apostel Thomas auf dem indischen Subkontinent missionierte, ist bis heute fragwürdig und kann sich noch immer nicht auf valide historische Daten stützen². Die erste christliche Siedlungsgemeinschaft, die historisch nachgewiesen werden konnte, besteht aus den sogenannten *St. Thomas Christians*³, auch als *Marthoma Nazranikal* bekannt, die erst im 6. Jahrhundert nach Indien kamen⁴.

Anfang des 16. Jahrhunderts fanden die ersten Begegnungen der indischen Bevölkerung mit dem europäischen Christentum statt, also in einer Zeit, in der Christus von den Kolonialherren verstärkt bekannt gemacht wurde⁵. Einer der ersten und bedeutendsten Missionare des 16. Jahrhunderts war Francisc Xavier⁶. Er erreichte Indien im Jahre 1542 und war ein Pionier der christlichen Mission im südostasiatischen Kontext⁷. Ein anderer pro-

¹ Cf. Dermot Killingley, *Rammohun Roy in Hindu and Christian Tradition. The Teape Lectures 1900* (Newcastle upon Tyne, 1993). Siehe auch: Kavalam Madhava Panikkar, *A Survey of Indian History*, 3. Aufl. ed. (Bombay: Asia Publishing House, 1956).

² Für eine detaillierte Darstellung dieser Problematik siehe die Monographie: George Nedungatt, *Quest for Historical Thomas Apostle of India, a Re-Reading of the Evidence* (Bengalore, 2008).

³ Die haben sich als „Thomas Christen“ genannt, als sie Kolonialismus trafen und diesen Begriff sollte als eine Zeiche der Identität sein. Siehe: Dr. Meledath Kurian Thomas, *The Way of St. Thomas - a Brief History of the Malankara Orthodox Syrian Church* (The Malankara Orthodox Church Publications, 2012).

⁴ Cf. Navakatesh J. Thomas, *Die Syrisch-Orthodoxe Kirche der Südindischen Thomas-Christen*, (Würzburg, 1967); Andrade, N.J., *The journey of Christianity to India in late antiquity: networks and the movement of culture* (Cambridge: Cambridge University Press, 2018).

⁵ Cf. Sandy Bharat, *Christ across the Ganges, Hindu Responses to Jesus* (Washington, 2007).

⁶ Cf. P. Rayanna, S. J., *St. Francis Xavier and his Shrine* (Goa, 1982).

⁷ Er zerstörte viele Hindu Tempel und religiöse Praktiken, wollte die arme Leute aus dem brahminischen Mentilität befreien und war überzeugt, dass Hindus keine Ahnung

minenter europäischer Missionar, der im Umgang mit den Hindus jedoch anders vorging als Xavier, war Robert de Nobili⁸. Während Xavier mit den unteren gesellschaftlichen Klassen arbeitete, zu denen z.B. die Kastenlosen und Unberührbaren gehörten, konzentrierte sich de Nobili mehr auf die oberen Klassen, vor allen auf die Brahmanen⁹.

Hinsichtlich dieser Zeit kann man nicht von einer Rezeption Jesu im Hinduismus sprechen, sondern nur über die Bekehrung zu Jesus nach den europäischen Vorstellungen.

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Beginn des Hindu-Christlichen Dialogs¹⁰ und dann Anfang des 19. Jahrhunderts mit der Gründung der Brahma-Samaj-Organisation¹¹ begann eine neue Ära, die mit der Niederlassung der Briten zusammenfällt. Jesus Christus wurde von vielen indisch-hinduistischen Gelehrten nach ihren eigenen Vorstellungen wahrgenommen. Diese unterschied sich von der europäischen Tradition insbesondere dadurch, dass sie Jesus inklusiv in die eigenen hinduistischen Lehren integrierte und damit dem Anspruch der Exklusivität der europäischen Tradition entgegentrat¹². Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts gab es Hindu-Gelehrte, die sowohl mit den islamischen als auch mit christlichen Werten in Kontakt gekommen waren. Jesus Christus hat für diese Gelehrten viele verschiedene Facetten: Er wird als *Führer zu Frieden und Glück* bei Mohan Roy bezeichnet, als der *Große Advaitin* bei Sri Ramakrishna, als *Neo-Advaitin* für Vivekananda, oder sogar als *der ideale Satyagrahi* bei Mahatma Gandhi, um nur die wichtigsten Gelehrten dieser Zeit zu nennen¹³.

Die letzte große Phase für die Recherche der Jesus-Rezeption gab es am Anfang der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Stanley J. Samartha¹⁴, M. M. Thomas¹⁵ und Otto Wolff¹⁶ ihre Aufmerksamkeit auf diese Thematik richteten.

haben, war für sie selbst gut oder schlecht ist. Siehe Sita Ram Goel, *History of Hindu-Christian Encounters Ad 304 to 1996* (India: Voice of India, 1989), 11.

⁸ Cf. Peter R. Bachmann, *Roberto Nobili 1577-1656, Ein Missionsgeschichtlicher Beitrag zum Christlichen Dialog mit Hinduismus* (Roma: Institutum Historicum S.I., 1972), ab S. 32.

⁹ Cf. *Preaching Wisdom to the Wise, Three Treatises by Roberto de Nobili, S. J., Missionary, Scholar and Saint in the 17th Century India*, Translated and Introduced by Anand Amaladass, S. J. and S. 22 Francis, S. S. 2. X. Clooney, S. J., Satya Nilayam Publications, Chennai, 2005, 3.

¹⁰ Cf. B. Ziegenbalg, *Thirty Four Conferences between the Danish Missionaries and Malabarian Brahmans (or Heathen Priests) in the East Indies*, trans. I B, 8.

¹¹ Cf. Kopf David, *The Brahma Samaj and the Shaping of the Modern Indian Mind* (Princeton Univ. Press, 1979).

¹² Cf. Madathilparampil Mamen Thomas, *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum*, 44.

¹³ Cf. Clement Valluvassery, *Christus Im Kontext Und Kontext in Christus, Chalcedon Und Indische Christologie Bei Raimon Panikkar Und Samuel Rayan* (Lit Verlag, 2001), 83-142.

¹⁴ Cf. Stanley J. Samartha, *Hindus Vor Dem Universalen Christus - Beiträge Zu Einer Christologie in Indien* (Stuttgart: Evang. Verl.-Werk, 1970).

¹⁵ Cf. Madathilparampil Mamen Thomas, *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum* (Göttingen Vandenhoeck u. Ruprecht, 1989).

¹⁶ Cf. Otto Wolff, *Christus Unter Den Hindus* (Gütersloh: Mohn, 65).

Biographische Einheiten des Lebens Mohan Roys¹⁷

Im Folgenden konzentriert sich diese Arbeit auf den Beitrag des ersten Hindu-Intellektuellen, der sich intensiv mit Jesus beschäftigte, nämlich Ram Mohan Roy (1773-1833). Er war vor allem die Gründerfigur des modernen indischen Nationalstaates, *the father of modern India*¹⁸. Er ist bekannt für die Verflechtung von westlichem Wissen und für die Entstehung des indischen Nationalismus. Er war unter anderem ein sozialer und religiöser Reformator, Bildungsaktivist, wegweisender Journalist und Bengali-Prosaist. Ram Mohan interessierte sich ebenso für viele Aspekte der modernen südasiatischen Geschichte¹⁹. Er plädierte das ganze Leben für Freiheit der Presse, Verfassungsreform, Freihandel und moderne Bildung für alle. In England traf er einflussreiche Theologen, wie den Bischof von Salisbury, Thomas Burgess, William Scoresby, ein evangelikaler anglikanischer Geistlicher, und den Baptisten John Foster, die alle versuchten, ihn zum Christentum zu bekehren²⁰.

Er wurde ursprünglich in eine gläubige hinduistische Familie geboren, besuchte eine islamische Schule, arbeitete im britischen Kolonialdienst und hatte in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, das Christentum in seiner protestantischen Form kennenzulernen. Er beschäftigte sich mit mehreren religiösen Systemen und hatte vor, den Hinduismus zu reformieren, weil er der Meinung war, dass der Hinduismus eine abergläubische Religion sei²¹.

Er schenkte verschiedenen christlichen Themen Beachtung, nebenbei lernte er Latein, Griechisch und Hebräisch, um direkten Zugang zu den Urtexten des Christentums zu haben. Besonders wichtig fand er im Neuen Testament die Bergpredigt, die seiner Meinung nach etwas Neues und Herrliches in die Welt brachte, und die in seinen Augen nicht nur im Rahmen des Christentums wahrgenommen werden sollte, sondern im Rahmen aller religiösen Systeme der Welt. Die zwei wichtigsten Inspirationsquellen von Mohan Roy waren die *Upanishaden* und die moralischen Themen von Jesus²².

¹⁷ Der Name ist in verschiedenen Varianten gefunden, wie z.B.: Rammohan Roy (Ray), Ram Mohan (Mohun) Ray oder Ramamohana Raya. In der englischen Literatur finden man die Variante Rammohun.

¹⁸ Cf. Lynn Zastoupil, *Rammohun Roy and the Making of Victorian Britain* (New York: Palgrave Macmillan, 2010); Panikkar, *A Survey of Indian History*, 2.

¹⁹ Cf. Panikkar, *A Survey of Indian History*, Asia Publishing House, Bombay, 1956.

²⁰ In Großbritannien wurde er von King William eingeladen, kam im direkten Kontakt mit der königlichen Familie, nahm an der Eröffnung des London Bridge teil, besuchte verschiedene Institutionen und war immer auf der ersten Seiten der großen Zeitungen. L, Z, 2-4.

²¹ Cf. Bernward H. Wileke, „Das Jesusbild Im Hinduismus,“ in *Jesus in Den Weltreligionen*, ed. Fritz Köster Heinrich Fries, Franz Wolfinger (St. Otilien: EOS Verlag Erzabtei, 1981), 78.

²² Cf. Robert Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology* (Madras: Christian Lit. Soc, 1975), 19.

Er war nicht nur der einflussreichste sozio-religiöse Reformers des indischen Subkontinents, sondern auch der Gründer der indischen Renaissance. Sowohl die Europäer als auch die Inder haben erkannt, dass er eine wichtige Figur der indischen Geistesgeschichte war²³.

Rezeption des Christentums bei Mohan Roy

Ram Mohan Roys Wahrnehmung von Jesus muss in sehr strenger Verbindung mit der Tendenz der britischen Elite aus seiner Zeit betrachtet werden: Er war vor allem ein Anti-Trinitarier und er war der Überzeugung, dass Unitarismus der richtige Weg sei. Diese Perspektive richtete sich einerseits mehr oder weniger gegen seine eigene Hindu-Tradition. Andererseits führte sie dazu, dass er in den Augen seiner Landsleute als ein christlicher Theologe angesehen wurde. Ein erster Grund für seine unitaristische Perspektive ist die kulturelle Welle der 70er und 80er Jahre des 17. Jahrhunderts, die den Unitarismus in der einflussreichen britischen Elite verbreitet hat²⁴, denn Roy wurde sehr gut von dieser Elite während seiner Reise nach Großbritannien empfangen, was eine große Rolle für seine Entwicklung spielen sollte²⁵. Ein anderer Grund für seine unitaristische Perspektive war die Bildung im Rahmen einer islamischen Schule, in der immer von der Existenz eines einzigen Gottes die Rede war²⁶. Wie bereits erwähnt, begann seine Beschäftigung mit der Lehre Jesu schon zuvor, indem er durch das Lernen der klassischen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein sein Verständnis der Botschaft der Evangelien vertiefte. Im Jahre 1820 veröffentlichte er seinen bekannten Beitrag zu Jesus, *The Precepts of Jesus, the guide to Peace and Happiness*²⁷, der sehr schnell sowohl in Europa als auch in Amerika bekannt wurde. Das Buch beeinflusste stark seine Reputation und war der Ansatzpunkt für die Debatte mit den christlichen Missionaren²⁸.

Er interessierte sich kaum für die geschichtlichen Aspekte des Lebens Jesu, sondern für ihn war die Lehre der wichtigste Aspekt. Vor allem übernimmt er die Bergpredigt als einen zentralen Punkt und versucht, diese mit rationalen Argumenten zu analysieren²⁹. Ram Mohan Roy stellte jedoch

²³ Cf. Zastoupil, *Rammohun Roy and the Making of Victorian Britain*, 1-8.

²⁴ Ibid., 9

²⁵ Für die ganze Debatte siehe Zastoupil, *Rammohun Roy and the Making of Victorian Britain*, Kap. 2.

²⁶ Cf. Thomas, *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum*, 13

²⁷ Cf. Rammohun Roy, *The Precepts of Jesus, the Guide to Peace and Happiness [Microform]: Extracted from the Books of the New Testament Ascribed to the Four Evangelists, to Which Are Added, the First, Second, and Final Appeal to the Christian Public in Reply to the Observations of Dr. Marshman of Serampore* (Boston: Christian Register Office, 1828).

²⁸ Cf. Zastoupil, *Rammohun Roy and the Making of Victorian Britain*, 24-27.

²⁹ Cf. Wileke, „Das Jesusbild Im Hinduismus“, 78.

auch viele Aspekte aus den Evangelien in Frage, beispielsweise die Wunder Jesu, die er als Mythen versteht, die die Christen als überholt betrachten sollten³⁰. Das steht eindeutig in Verbindung mit seinem Widerstreben gegen den hinduistischen Polytheismus.

Jesus ist für Ram Mohan Roy *der größte Lehrer der Menschheit, größer als die Propheten, ein Bote Gottes*, aber nicht selbst ein Gott³¹. Er war sehr stark von der Lehre Jesu geprägt und sagte über ihn, dass nie ein Mensch so aufrichtig den Willen Gottes verkündet habe. Er war ebenso der Meinung, dass Jesus im Dienste Gottes und für ihn am Kreuze gestorben sei und er sah ihn als ein Vorbild für die Menschheit³².

Das Verständnis Jesu bei Ram Mohan Roy

Nach dieser generellen Übersicht über die Persönlichkeit und die Entwicklung seiner Perspektive soll im Folgenden die konkrete Wahrnehmung Jesu durch die Mohan-Roy-Interpretation dargestellt werden.

Hierbei kommt vor allem der Aspekt *des abhängigen Sohns* zum Tragen. Für Roy konnte Jesus kein Gott sein, weil in seinem Verständnis ein Gott nicht mit der Materie gleichwertig sein könne. Gott ist der einzige Schöpfer, aber Jesus ist zur Schöpfung geworden und das bedeutet gleichzeitig, dass er Teil der materiellen Welt geworden ist. Allerdings glaubte er trotz seiner Ablehnung der Lehre von der Göttlichkeit Jesu an dessen Auferstehung³³. Roy glaubte an die Idee der natürlichen Unterordnung des Sohnes gegenüber dem Vater und ebenso, dass Jesus lediglich mit Macht von Gott delegiert gewesen war. Er baute diese Idee mit folgenden Argumenten auf: a. Der Sohn ist vom Vater abhängig und ist sein Untertan³⁴; b. Der Sohn hat seinen Willen dem Vater unterworfen und ist somit in moralischer Einheit mit dem Vater und nicht in der Identität des Seins³⁵; c. Er ist der Vermittler und der Messias als Erstgeborener aller Schöpfungen³⁶. Zweitens richtete Ram Mohan Roy seine Aufmerksamkeit eher auf die *Einheit des Willens*, anstatt auf die *Identität des Seins*. Er meinte, dass die in bestimmten johanneischen Texten enthaltene Einheit Christi mit dem Vater nur eine beständige Übereinstimmung von Willen und Design ist, wie sie unter seinen Aposteln bestand, und nicht die Identität des Seins. Roy akzeptierte z.B. die Lehre von der jungfräulichen Empfängnis, aber nur bis zu dem Punkt,

³⁰ Cf. Wolff, *Christus Unter Den Hindus*, 10.

³¹ Cf. Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 19.

³² Cf. Wolff, *Christus Unter Den Hindus*.

³³ Cf. Thomas, *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum*, 2.

³⁴ Cf. Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 22.

³⁵ Cf. Samartha, *Hindus Vor Dem Universalen Christus - Beiträge Zu Einer Christologie in Indien*, 45.

³⁶ Cf. Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 23.

an dem der Heilige Geist eine Rolle in der Empfängnis spielt. Würde man den Heiligen Geist einbeziehen, so würde dies laut Roy bedeuten, dass die Gottheit Verkehr mit einer menschlichen Frau hat³⁷. Roy stimmt nicht mit der monistischen Lehre überein, dass Vater und Sohn ein und derselbe sind, auch nicht mit der Formulierung von Nicäa als ein Wesen in drei Personen, aber er akzeptiert die moralische Einheit. Alle seine Meinungen untermauerte er durch viele biblische Abschnitte von Johannes oder Paulus, wie z.B. I Korintherbrief 15: 24-28.

Drittens ist anzumerken, dass er den Aspekt des *Erstgeborenen der Schöpfung* problemlos akzeptiert. Er hat kein Problem mit der Präexistenz Jesu bei Gott und dass er vor Beginn der Schöpfung geboren ist, weil in der Tat die Bibel selbst an mehreren Stellen behauptet, dass der Sohn selbst den Engeln im Himmel übergeordnet war. Er erwähnte in diesem Kontext die Bibelpassage Johannes 5:26 und Kol. 1:5. Er akzeptierte also Jesus als Messias, aber er meinte auch: *He like Adam lived with God before his coming into his world...and afterwards was sent to the world in the body of Jesus, for effecting human salvation... this does not preclude us from rejecting the idea of a two-fold nature of god and man*³⁸. Hier wird klar, dass für Roy der Kontakt mit der Welt den Verlust des göttlichen Attributs bedeutet.

Weiterhin schnitt er auch die für ihn problematische Frage nach dem Werk *Christi* an. Roy war nicht mit der Idee des stellvertretenden Leidens und des Opfertods einverstanden und positionierte sich gegen die Lehre der zwei Naturen Jesu, weil dies wiederum dessen göttliche Natur behaupten würde. Im Grunde genommen konnte Ram Mohan Roy das Sterben Jesu an Stelle eines Anderen nicht akzeptieren. Er hat das als etwas wahrgenommen, das der Gerechtigkeit Gottes zuwiderläuft. Für ihn war das Sterben Gottes ein Dogma, welches er selbst nicht akzeptieren konnte. Aus seiner Perspektive ist der Plan der Erlösung sehr einfach, nämlich der Aufforderung Jesu zu folgen, wie sie in Lukas 10, 27-28 steht³⁹.

Den Geboten Jesu zu folgen, bedeutete für ihn das beste und einzige Mittel, um die Vergebung der Sünden, die Gunst Gottes und die Kraft zu erlangen, unsere Leidenschaften zu überwinden und seine Gebote zu befolgen. Die Botschaft Jesu ernst zu nehmen, ist also, laut Roy, der beste Weg, an Jesus zu glauben.

Einer der letzten Gesichtspunkte aus seinen Werken ist mit *der Gottheit* verbunden. Aufgrund seiner Entwicklung in einer Gesellschaft, in der das Praktizieren einer Religion wie dem Hinduismus sehr wichtig war, spielten für ihn die Dogmen der Kirche kaum eine Rolle⁴⁰. Roy fühlte sich von der

³⁷ Cf. Wolff, *Christus Unter Den Hindus*, 12-15.

³⁸ Der Text wurde aus dem folgenden Buch übernommen: Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 24.

³⁹ Cf. Thomas, *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum*, 22.

⁴⁰ Cf. Samartha, *Hindus Vor Dem Universalen Christus - Beiträge Zu Einer Christologie in Indien*, 48.

christlichen Ethik hingezogen, aber er war nicht im Stande, dem Konzept der allgegenwärtigen Gottheit, die von einer Frau geboren wurde oder sein Blut für andere Personen gab, zu folgen⁴¹. Weiterhin lehnte er auch die Trinitätslehre und Inkarnation ab. Alle diese christlichen Perspektiven waren für ihn als hinduistischen Reformator unvorstellbar. Da er die Trinitätslehre der Missionare in der Bibel nicht finden konnte, war er der Meinung, dass Jesus nicht Gott sei. Er argumentierte damit, dass es nur einen einzigen absoluten Gott gibt, ähnlich wie im Islam, und gab dafür als Argument die Bibelstelle, wo Jesus sagt „*Mein Vater ist größer als ich*“⁴². Mohan Roy übernahm also eine arianische Stellung aufgrund seines monistischen Hintergrunds, seiner islamischen Ausbildung und des Kontakts mit dem westlichen Utilitarismus⁴³.

Schluss

Das Jesus-Verständnis für Ram Mohan Roy ist nicht nur als reine Neugierde, sondern eine leidenschaftliche Beschäftigung mit dem Stifter des Christentums und seinen Geboten zu verstehen. Wie schon erwähnt, lernte er Griechisch, Latein und Hebräisch, um sich mit den Originaltexten der Bibel auseinandersetzen zu können. Seine theologische Haltung in seiner Auseinandersetzung mit Jesus zeigt klar, dass er von der hinduistischen Vorstellungen stark geprägt war. Als Beispiel hierfür lässt sich das Argument anführen, dass für ihn ein Schöpfer nie ein Geschöpf werden kann.

Sein Versuch, Jesus zu verstehen, war nicht auf die dogmatische Basis des Christentums gegründet, sondern auf eigene Lektüre der Bibel und natürlich auf seine eigene Gottes-Erfahrungen und -Vorstellungen. Dazu noch war er ebenso von seiner muslimischen Ausbildung geprägt, weil er im Rahmen seiner islamischen Schule erst mit den monotheistischen Ideen im Kontakt kam. Den Koran las er täglich in der Schule. Diese Beschäftigung mit dem Koran war für ihn bestimmt der Schlüssel, die monotheistischen Ideen des Christentums zu verstehen.

Bibliographie

- Arun, Edited by C. Joe. *Interculturalaion of Religion - Critical Perspectives on Robert De Nobili'S Mission in India*. Bangalore Asia Trading Corporation 2007.
- Boyd, Robert. *An Introduction to Indian Christian Theology*. Madras: Christian Lit. Soc, 1975.

⁴¹ Cf, Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 23.

⁴² Cf. Johannes 14:28

⁴³ Cf. Boyd, *An Introduction to Indian Christian Theology*, 25.

- David, Kopf. *The Brahma Samaj and the Shaping of the Modern Indian Mind*. Princeton Univ. Press, 1979.
- Goel, Sita Ram. *History of Hindu-Christian Encounters Ad 304 to 1996*. India: Voice of India, 1989.
- Killingley, Dermot. *Rammohun Roy in Hindu and Christian Tradition. The Teape Lectures 1900*. Newcastle upon Tyne, 1993.
- Nedungatt, George. *Quest for Historical Thomas Apostle of India, a Re-Reading of the Evidence*. Bangalore, 2008.
- Panikkar, Kavalam Madhava. *A Survey of Indian History*. 3. Aufl. ed. Bombay: Asia Publishing House, 1956.
- Roy, Rammohun. *The Precepts of Jesus, the Guide to Peace and Happiness [Microform]: Extracted from the Books of the New Testament Ascribed to the Four Evangelists, to Which Are Added, the First, Second, and Final Appeal to the Christian Public in Reply to the Observations of Dr. Marshman of Serampore*. Boston: Christian Register Office, 1828.
- Samartha, Stanley J. *Hindus Vor Dem Universalen Christus - Beiträge Zu Einer Christologie in Indien*. Stuttgart: Evang. Verl.-Werk, 1970.
- Thomas, Dr. Meledath Kurian. *The Way of St. Thomas - a Brief History of the Malankara Orthodox Syrian Church*. The Malankara Orthodox Church Publications, 2012.
- Thomas, Madathilparampil Mamen. *Christus Im Neuen Indien - Reform-Hinduismus Und Christentum*. Göttingen Vandenhoeck u. Ruprecht, 1989.
- Valluvassery, Clement. *Christus Im Kontext Und Kontext in Christus, Chalcedon Und Indische Christologie Bei Raimon Panikkar Und Samuel Rayan*. Lit Verlat, 2001.
- Wileke, Bernward H. „Das Jesusbild Im Hinduismus.“ In *Jesus in Den Weltreligionen*, edited by Fritz Köster Heinrich Fries, Franz Wolfinger. St. Ottilien: EOS Verlag Erzabtei, 1981.
- Wolff, Otto *Christus Unter Den Hindus*. Gütersloh: Mohn, 65.
- Zastoupil, Lynn. *Rammohun Roy and the Making of Victorian Britain*. New York: Palgrave Macmillan, 2010.

